

# Presseinformation

Cottbus, 02.09.2024

## **KLAR Kooperation Lausitzer Abwasser Recycling GmbH am Start!**

„Gut Ding will Weile haben!“ Damit ließe sich der nun zum Abschluss gekommene monatelange Vorgang der Gründung der interkommunalen Gesellschaft KLAR Kooperation Lausitzer Abwasser Recycling GmbH (KLAR) auch umschreiben. Tatsächlich sind kommunale Entscheidungen, insbesondere auch eine Gesellschaftsgründung, Ausdruck kommunaler Selbstverwaltung und geprägt von Mehrheitsbeschlüssen in den Parlamenten und Verbänden der Kommunen und Gebietskörperschaften und eben keine Festlegung einzelner Personen. „Anders ausgedrückt wurde ein Prozess unserer parlamentarischen Demokratie gelebt, geprägt von der Überzeugung, dass in diesem speziellen Fall nur eine interkommunale Zusammenarbeit zum Ziel führen kann“, betont Jens Meier-Klodt, kaufmännischer Geschäftsführer der LWG.

Im Jahr 2017 traten mit der Novellierung der Klärschlammrichtlinie (AbfKlärV) erhebliche Einschnitte für die kommunalen Aufgabenträger in Kraft. Die Richtlinie verlangt insbesondere eine konsequente Rückgewinnung des im Klärschlamm gebundenen Phosphors. Beginnend mit 2029 sind die Betreiber von Abwasserbehandlungsanlagen in Abhängigkeit ihrer Kapazitäten verpflichtet, diese Regelungen umzusetzen. Insbesondere größere Klärschlammherzeuger müssen zwingend den Weg des technischen Phosphorrecyclings gehen. Die Besonderheit dabei ist, dass sich der Gesetzgeber in diesem Fall als Innovationstreiber betätigte und auf diesem Gebiet einen großen Schub bei Forschung und Entwicklung auslöste. „Bis zum heutigen Tag hat sich aber noch kein funktionierender Markt entwickelt. Auch ist die Auswahl an technischen Verfahren, die zudem einen gewissen Technologiegrad erreicht haben und damit gezeigt haben, dass sie funktionieren und auch wirtschaftlich betrieben werden können, sehr überschaubar“, erläutert Marten Eger, technischer Geschäftsführer der LWG.

Die drei Gründungsgesellschafter, der Trinkwasser- und Abwasserzweckverband Oderaue, die FWA Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH sowie die LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG, haben diese Entwicklung vorhergesehen und sich bereits frühzeitig im Rahmen einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um gemeinsam an der Umsetzung der neuen gesetzlichen Regelungen zu arbeiten. In der Folgezeit wurden mehrere technische, wirtschaftliche und juristische Gutachten in Auftrag gegeben, um eine fundierte Basis für die zu ergreifenden nächsten Schritte zu haben. „Im Ergebnis haben wir eine kommunale GmbH gegründet, die zunächst als Sammelbecken für alle anderen regionalen Klärschlammherzeuger fungiert, um die im Bereich Süd-Ost-Brandenburg und Ostsachsen bestehenden Klärschlammaufkommen im Rahmen einer kommunalen Mitgesellschafterrolle zu bündeln,“ sagt Heike Herrmann, Vorstandsvorsteherin des TAZV Oderaue. Im Jahr 2025 sollen die notwendigen investiven Schritte zum Bau entsprechender Verwertungskapazitäten in der Lausitz gemeinsam beschlossen werden.

Diese Herangehensweise spiegelt die fehlenden Ballungszentren in unserer Region wider. „Die vergleichsweise kleinteilige Struktur an Abwasserentsorgungskapazitäten in der Brandenburger Fläche ist für mögliche private Investitions Großprojekte ein eher schwieriges Umfeld, anders etwa das Land Berlin“, meint Gerd Weber, Geschäftsführer der FWA. Insofern unterstützen die Potsdamer Ministerien das Projekt KLAR ausdrücklich, zumal das MLUK mittelfristig ein Ende der bodenbezogenen Klärschlammverwertung prognostiziert und eine thermische Behandlung der Schadstoffsenke Klärschlamm befürwortet. „In der Tat ist es aus meiner Sicht problematisch, dem Bürger zu erklären, warum wir in den Kommunen viele Ressourcen zur Reinigung unserer Abwässer aufwenden, um danach die im Klärschlamm abgelagerten Schadstoffe wie

Schwermetalle, Mikroplastik und Arzneimittelrückstände oder auch resistente Keime über den Umweg der landwirtschaftlichen Ausbringung wieder dem Wasserkreislauf zuzuführen“, sagt Karsten Horn, der Geschäftsführer der KLAR.

Die KLAR wird eine Antwort auf die sich ab 2029 abzeichnenden Fehlkapazitäten an Klärschlammverwertungsmöglichkeiten geben und den in ihren Reihen mitwirkenden kommunalen Verbänden und Unternehmen eine langfristig sichere, gesetzeskonforme, wirtschaftliche und umweltschonende Alternative zur Verwertung ihrer Klärschlämme bieten. „Nicht zu vergessen, leistet unser Projekt einen signifikanten Beitrag zur Gebührenstabilität. Wir rechnen fest mit steigenden Verwertungskosten, da sich eine bundesweite Kapazitätslücke von weit mehr als 60 % ab 2029 abzeichnet“, prognostiziert Meier-Klodt.

Das angedachte Phosphor-Recycling-Verfahren ist ein Beitrag für eine regionale Kreislaufwirtschaft und dient der Ressourcenschonung. Phosphor wird seit einigen Jahren von der EU als kritischer Rohstoff eingestuft. „Daher liegt unser Fokus auch auf der Herstellung eines hochwertigen Phosphorsäureproduktes“, betont Horn. „Zudem werden andere Sekundärrohstoffe in dem nahezu abfallfreien Verwertungsprozess erzeugt, die wieder dem Prozess der Abwasserbehandlung zugeführt werden oder der Baustoffindustrie zur Verfügung stehen“, ergänzt er.

„Unser Ziel ist es, eine regionale Wertschöpfung zu etablieren und dabei neue Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen. Das sehen wir auch als unseren Beitrag zum Gelingen des Strukturwandels in der Lausitz“, berichtet Eger. Herrmann ergänzt: „Wir hoffen, dass wir mit unserem Ansatz viele andere Kommunen und Gebietskörperschaften in der Region überzeugen können, uns anzuschließen.“

Ab sofort ist eine Website zum Projekt unter <https://www.klar.gmbh> geschaltet. Anfragen können dort über das Kontaktformular oder auch telefonisch unter der +49 355 350-1102 gestellt werden.



v.l.n.r.: Jens Meier-Klodt, Heike Herrmann, Karsten Horn, Marten Eger, Gerd Weber